einzudringen lerne, dass er sich mit der Kultur, deren Mundstück die betreffende Sprache ist, vertraut mache. In Anbetracht der hervorragenden Stellung, die das Deutschtum in unserem Lande einnimmt, ist eine diese Ziele verfolgende Methode bei der Erteilung des deutschen Sprachunterrichts besonders geboten, und der Büchermarkt weist bereits eine stattliche Anzahl von Lehrbüchern auf, welche aus dem Bestreben, den genannten Forderungen gerecht zu werden, hervorgegangen sind.

Wenn die Schüler an unseren Hochschulen und Universitäten deutsches Wesen kennen lernen sollen, dann darf das deutsche Lied nicht ausser Acht gelassen werden; denn wo spräche wohl der deutsche Volkscharakter in innigerer Form zu uns als eben im deutschen Liede?

Aus diesem Gedanken heraus ist das vorliegende deutsche Liederbuch für amerikanische Studenten erstanden. Es war keine leichte Aufgabe, aus dem schier unendlichen Material die rechte Auswahl zu treffen. Dass dies den Mitgliedern der Germanistischen Gesellschaft mit Herrn Professor A. R. Hohlfeld an der Spitze in so vorzüglicher Weise gelungen ist, zeugt von dem grossen Fleisse und der grossen Hingabe, mit der die Verfasser an der Lösung ihrer Aufgabe gearbeitet haben.

Um die Sammlung für amerikanische Studenten und — S t u d e n t i n n e n brauchbar zu machen, sahen sich die Verfasser genötigt, die Mehrzahl der Lieder im vierstimmigen Satz für gemischten Chor zu arrangieren. Eine kleinere Gruppe von Liedern ist einstimmig mit Klavierbegleitung gegeben; doch können selbstverständlich auch die Lieder der ersten Gruppe einstimmig gesungen werden, wobei dann der vierstimmige Satz zur Klavierbegleitung zu gebrauchen wäre. Wäre es aber nicht ratsam gewesen, dem männlichen Geschlecht wenigstens das kleine Zugeständnis zu machen und Lieder wie „O alte Burschenherrlichkeit" und Mozarts „Brüder reicht die Hand zum Bunde" und einige andere, die speziell Studentenlieder sind, für Männerchor zu bearbeiten, oder sie in der Abteilung der einstimmigen Lieder mit Klavierbegleitung zu belassen?

Die musikalische Bearbeitung der einzelnen Lieder ist mit wenigen Ausnahmen eine glückliche. Bei einigen Gesängen hätte eine einfachere Harmonisierung mehr deren Charakter entsprochen oder wäre sanglicher gewesen; so z. B. in „Deutschland, Deutschland über alles", „Nun ade du mein lieb Heimatland", „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein"; um den Bachschen Satz von „Nun ruhen alle Wälder" zu singen, dazu würde ein sehr geübter Chor gehören. Das Kreiplsche „Mailüfterl" weicht in seinem letzten Teile von der üblichen Melodie ab. Im drittletzten Takte des Silcherschen „Morgen muss ich fort von hier" sollten die gleichen Achtelnoten für Tenor und Bass zusammengezogen werden. Die erste Note in der Volksweise „Im Wald und auf der Heide" sollte ein Achtel sein. Dass die Melodie in „Verlassen" von Koschat im Alt liegt, ist nicht angegeben. Im vierten Takte der vorletzten Linie hat das Lied „An den Mond" unschöne Quartengänge, die leicht beseitigt werden könnten. Ebenso dürfte eine Änderung in der Harmonie des vorletzten Taktes des ersten Teiles des Schenckendorfschen „Freiheit die ich meine" ratsam sein. Doch sind dies Kleinigkeiten, deren hier nur deshalb Erwähnung getan wird, um den Verfassern Gelegenheit zu geben, sie in einer neuen Auflage, die bei der Vorzüglichkeit des Werkes nicht allzulang auf sich warten lassen wird, zu beseitigen.

Wir wünschen der Liedersammlung die weiteste Verbreitung und sind überzeugt, dass sie ein wirksames Mittel sein wird, in der deutschlernenden Jugend die Liebe zur deutschen Sprache und deutschen Art zu wecken und zu nähren. **M. G.**

Dr. K a r l B i e d e r m a n n, D e u t s c h e B i l d u n g s z u s t ä n d e i n d e r z w e i t e n H ä l f t e d e s a c h t z e h n t e n J a h r h u n d e r t s. Edited with notes by J o h n A. W a l z, Instructor in Harvard University. New York, Henry Holt and Co., 1905. XIX + 205 pp. Cloth.

Dem Texte (137 Seiten), das letzte Kapitel des vierten Bandes von Biedermanns „Deutschland im 18. Jahrhundert" mit einigen Auslassungen bietend, gehen voraus eine interessante Vorrede und eine fesselnd geschriebene Biographie nebst einer Liste der Werke des Verfassers; die Anmerkungen umfassen 58 Seiten; den Schluss bilden eine Bibliographie und ein sorgfältig ausgearbeitetes Personen- und Sachregister.

Das Buch ist für Schüler bestimmt, die schon eine gewisse Kenntnis der

klassischen deutschen Literatur aufzuweisen haben. Es wird sich vorzüglich zu eingehenderem Studium in vorgeschrittenen Collegeklassen eignen, besonders wenn noch die in der Bibliographie aufgeführten Werke fleissig zur Privatlektüre herangezogen werden. Für das Mittelschulalter stellt das Buch zu hohe Anforderungen, namentlich wenn man bedenkt, dass die zahlreichen und ausführlichen — gewissenhaft und geschickt ausgearbeiteten — Anmerkungen fast ausschliesslich Sacherklärungen sind. Das Buch wäre noch nützlicher geworden, wenn der Herausgeber sich entschlossen hätte, noch hie und da mehr Einzelheiten, die nur störender und verwirrender Ballast sein dürften, auszuscheiden; die Berechtigung dieses Verfahrens bei einem wissenschaftlichen Werke ist wohl noch nie angezweifelt worden.

Die Anmerkung zu S. 43, Z. 9—10 (Judenheit und Judenschaft) wäre besser schon zu S. 36, Z. 27 gegeben worden, wegen der Seltenheit des Wortes. Für die Anmerkung zu S. 86, Z. 13 hätte ich eine andere Fassung gewünscht; die Bemerkung, dass Schillers Beliebtheit als akademischer Lehrer nur von sehr kurzer Dauer gewesen sei, ist irreführend; auch musste gesagt werden, dass Schiller nur nominell bis 1799 seine Professur bekleidete. Des weitern wäre zu bemerken gewesen, dass der „Anteil der verschiedenen deutschen Landschaften an der Kulturbewegung Deutschlands im 18. Jahrhundert" ein ganz anderes Bild ergeben hätte, wenn Biedermann die historisch einzig berechtigte Dreiteilung in Süd-, Mittel- und Norddeutschland vorgenommen hätte, statt Mitteldeutschland schlankweg zum Norden zu schlagen.

Von störenden Druckfehlern ist das Buch ausserordentlich frei; die folgenden bedürfen der Ausmerzung: S. 2, Z. 27 lies achtungsvollster; S. 14, Z. 1 lies Ärzten; in der Anmerkung z. S. 116, Z. 7 lies Wildzaun; S. 197, Z. 2 v. u. lies Nollen. Ausserdem ein paar kleine Interpunktionsversehen.

Univ. of Wis. **E. C. Roedder.**

Deutsche Sagen herausgegeben von den Brüdern Grimm. Vierte Auflage besorgt von Reinhold Steig. Berlin, Nicolaische Verlagsbuchhandlung, 1905. XLIV + 530 pp. Geh. 5.50 M., geb. 7 M.

Als Herman Grimm vor fünfzehn Jahren die dritte Auflage der „Deutschen Sagen" veranstaltete, war es sein besonderer Wunsch, dass dieses Buch den amerikanischen Deutschen die deutsche Sagenwelt erschliessen möchte. Dieser Wunsch zeugte von dem wohlbekannten tiefen Interesse des feinsinnigen Kunst- und Literaturkenners an unserem Lande und an unserer Kultur: er ist wenigstens insofern in Erfüllung gegangen, dass die „Deutschen Sagen" hierzulande nicht nur unter Deutschen, sondern auch, allerdings nur in Auszügen, bei der amerikanischen studierenden Jugend eine weite Verbreitung gefunden haben. Es wird deshalb einen grossen Leserkreis interessieren, dass neulich eine vierte Auflage dieses schönen Volksbuches erschienen ist, die um so willkommener ist, da die letzten Abdrucke der dritten Auflage sehr schlecht waren. Herausgeber der neuen Ausgabe ist der Verwalter des Grimmschen Nachlasses, der sich durch seine ausgezeichneten, an neuem Material überaus reichen Schriften über Kleist und den Arnimschen Kreis grosse Verdienste erworben hat. Auch in dieser Neuausgabe der Sagen hat sich Professor Steig als unermüdlichen Forscher bewährt; es ist ihm gelungen, durch den Vergleich des gesamten Quellenmaterials vieles zu berichtigen und die Sammlung erscheint jetzt in der Gestalt, die von den Brüdern Grimm eigentlich beabsichtigt war. Eine vielleicht übertrieben peinliche Pietät gegenüber der Urausgabe zeigt sich darin, dass die später meist von Jacob Grimm eingelegten Sagen nicht wie in der zweiten und dritten Auflage in die fortlaufende Zahlenfolge aufgenommen sind, sondern mit einem Sternchen versehen sich als Einschiebsel zu erkennen geben. Dagegen ist nur zu billigen, dass die zwei Bände der älteren Auflagen zu einem Bande mit fortlaufender Seitenzahl verschmolzen worden und dass jetzt alles Einleitende vorn und sämtliche „Quellen und Zusätze" hinten bequem zusammenstehen. Die gelehrte Arbeit des Herausgebers drängt sich gar nicht auf; der schöne, klare Druck und die einfache aber gediegene Ausstattung des Buches sind des Inhalts würdig; mögen die „Deutschen Sagen"' in ihrer alt-neuen Gestalt auch hier mehr und mehr zu einem wirklichen Volksbuch werden!

John S. Nollen.

Indiana University.